



Vierteljährlicher Abonnementssatz in Breslau 6 Mark, Wochen-Abozessum. 60 Pf.  
Außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer  
kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag  
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 423. Abend-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 20. Juni 1889.

## Die Schweizer Fremdenpolizei.

# Berlin, 19. Juni.

Wie die Schweizer Regierung ihre Fremdenpolizei einzurichten hat, ist eine Sache, die sie kürzlich in erneute Erwähnung gezogen hat und zu ziehen Veranlassung hatte. Es ist sehr natürlich, daß jeder Staat das Besteheben hat, sich gegen verbrecherische Versuche möglichst zu wahren, und von dieser allgemeinen Regel wird auch die Schweiz keine Ausnahme machen. Ein kleiner Staat hat unter der Anhäufung von bedeutlichen Elementen naturgemäß sehr viel mehr zu leiden wie ein großer, und es ist wahrscheinlich, daß Persönlichkeiten, wie Moß und Hasemann, im Schweizer Nationalrat sehr viel mehr Unheil angerichtet hätten, als sie im deutschen Reichstage zu thun im Stande waren. Es liegen Beispiele genug dafür vor, daß die Schweiz bei aller Wärme, mit welcher sie an dem Asylrecht hängt, welches sie Vertretern der verschiedenen Meinungen und Überzeugungen gewährt, überall mit rücksichtsloser Schärfe solche Personen ausgewiesen hat, die als Anarchisten oder Dynamithelden sich hervorgerufen haben. Ich glaube, daß der gute Will der Schweiz, die Fremdenpolizei so zu handhaben, wie es dem allgemeinen Culturinteresse entspricht, gar nicht zu zweifeln ist. Der Verlauf der Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Schweizer Bundesrat ist in seinen Einzelheiten bisher nicht bekannt geworden, da der Wortlaut der gewechselten Noten nicht veröffentlicht worden ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Schweiz bei diesem Zweck, mit der deutschen Regierung in gutem Einvernehmen zu bleiben, ganz eben so fest in das Auge gesetzt hat, wie den Zweck, ihre Souveränität auf ihrem Gebiete zu wahren. Es liegt nicht der geringste Anlaß zu der Annahme vor, daß die Schweiz bei diesem Anlaß eine gehässige Haltung gegen Deutschland eingenommen hat, da sie auch, wenn man in die Vergangenheit rückwärts sieht, stets das Besteheben gezeigt hat, mit Deutschland auf einem wirklich herzlichen Fuße zu verkehren.

Der Minister von Bötticher hat noch im Verlaufe der letzten Reichstagsession an diejenigen Mitglieder, welche die wahren Absichten der Regierung kennen lernen wollen, die ernsthafte Mahnung gerichtet, sich nur an den „Reichs-Anzeiger“ zu halten, und nicht zu glauben, daß es sogenannte offizielle Blätter gebe. Aus dem „Reichs-Anzeiger“ erfährt man aber nicht das Geringste davon, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und der Schweiz herrscht, und es mögen daher diejenigen Blätter, welche behauptet haben, in der Schweiz sei der Deutsche vogelfrei, und welche zu barbarischen Gegenmaßregeln gerathen haben, wiederum minder haltbare Tageleistungen auf eigene Rechnung vorgetragen haben.

Ob die Schweiz ihre Fremdenpolizei in eigenem Interesse verbessern und damit zugleich den Wünschen der Nachbarländer entgegenkommen will, ob sie zu diesem Zwecke die Kompetenz zwischen den Centralbehörden und den Cantonalbehörden anders regelt will, sind ja Fragen, über welche man sich diplomatische Verhandlungen sehr wohl als möglich denken kann, und solche Verhandlungen werden um so sicherer zum Ziele führen, in je verbindlicherem Tone sie gepflogen werden. Das Eine glaube ich aber sicher. Die Schweiz wird niemals damit einverstanden sein, daß Personen, die sie nicht als Beamte angestellt hat, auf ihrem Gebiete eine obrigkeitliche Auctorität ausüben, und wird nie dulden, daß polizeiliche Functionen von Leuten ausgeübt werden, denen sie dieselben nicht übertragen hat. Sie wird auch schwerlich auf das Recht verzichten, Personen auszuweisen, die sich ihr lästig gemacht haben. Das Capitel „Fremdenpolizei“ und das Capitel „Wohlgemuth“ sind zwei ganz verschiedene Capitel, die nichts mit einander zu thun haben.

## Vom Wettiner Feste.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

w. Dresden, 19. Juni.

Mit dem heutigen Tage erreichten, nach dem weise eingehaltenen Gesetz der Steigerung, die Festlichkeiten ihren Höhepunkt und zugleich glanzvollen Abschluß durch den Huldigungszug und das römische Feuerwerk. Der Zug, an welchem sich einschließlich der Spalterbildner etwa 25 000 Personen beteiligten, gestaltete sich zu einer Huldigung des Sachsenlandes von einer Großartigkeit, einer harmonischen Schönheit und überwältigender Fülle der Bilder, wie man sie hier seit Menschengedenken nicht erlebt, und die selbst ähnliche Veranstaltungen in München und Düsseldorf nicht an künstlerischer Bedeutung, wohl aber an erstaunlichem Reichthum der Gestaltungen weit hinter sich ließ. Der Huldigungszug gab vor Allem ein erhabendes, hochcharakteristisches Bild des sächsischen Verkehrs- und Industrielebens: Eisenbahn, Post und Telegraphie, Schifffahrt, die mächtig entwickelte Textilindustrie, der Erz- und Kohlenbergbau, die Innungen, die Universität und die andern höheren Lehranstalten — sie alle boten unvergleichlich eindrucksvolle Bilder voll malerisch farbigen Reizes, erlebener Pracht und Schönheit der Details. Außerordentlich wirkungsvoll waren zur Verstimmungsbildung der historischen Gegensätze namentlich das Buchdruckgewerbe, der Bergbau und das Transportwesen gruppiert; da sah man alte Handpressen, den Stollenbergbau früherer Jahrhunderte, aus der Rococozeit die Säntenträger — eine bis jetzt erhaltenen Eigenthümlichkeit Dresdens —, den Warschauer Reisewagen aus der Zeit des polnischen Königthums der Regenten Sachsen (Originalgefäß) vorüberziehen. Allgemeine Bewunderung ernteten vor Allem die unbeschreiblich schönen Festwagen der Meißener Porzellanindustrie, die imposant sich aufbauenden Gruppen der sächsischen Staatsbahn mit dem auf Woltengesäß schwedenden Dampfross, die phantastischen Darstellungen der Post, endlich die Nähmaschinenindustrie und einzelne Städtegruppen, wie Leipzig, Chemnitz, Bautzen, und die reizvoll verstimmbildliche Spizenindustrie des Erzgebirges.

Glanzvoll eröffnet wurde der zwei Stunden währende Festzug durch die ritterhaften kreisständischen Corporationen der Erblande, die Bekrönung der Markt Meißen durch die Wettiner darstellend (die Gesamtgruppe des Ritterzuges umfaßte ca. 200 glänzend kostümirte Reiter); beschlossen wurde er durch die von der Stadt Dresden gestellte Gruppe des Friedens mit den allegorischen Figuren von Kunst, Wissenschaft, Gewerbe und Handel, umschwelt von blumen- und ährenstreuen Genten, die tempelartige Nische bekrönt von der Taube mit dem Delzweig. Beim Vorbeimarsch des Festzuges an dem auf dem Neumarkt errichteten Königspavillon mit seinen weithin leuchtenden Kuppeln wurden der königlichen Familie stürmische Huldigungen dargebracht. 48 zum größten Theile kostumierte Musikkörpe waren zwischen den einzelnen Gruppen verteilt.

Die herrlichste Witterung begünstigte auch den heutigen Festtag fast bis zum Schlusse des seitens der Stadt gegebenen Abendfestes, welchem an den Elbufern, auf zahllosen Tribünen etc., sowie auf der Brühl'schen Terrasse etwa 80 000 Menschen bewohnten. Mit dem Erscheinen des königlichen Hofes auf dem Belvedere der Terrasse begannen die eigentlichen Ovationen der auf den verschiedensten Punkten posirten 9 Musikkörpe, sowie die auf schwimmenden Podien verteilten Sängerchor des Julius-Otto-Bundes. Gegen  $\frac{1}{4}$  10 Uhr kündeten Kanonenenschläge den Beginn des Feuerwerkes unter Leitung der Gebr. Papi aus Rom an. Im Mittelpunkte dieses unbeschreiblichen Schauspiels größten Styles stand die Feuerzeichnung der Ruhmeshalle des Fürstenhauses Wettin, bestückt von der in elektrischem Lichte erglühenden Saxonie. Laufend hält waren die magischen Lichtwirkungen der zum Himmel in mächtigsten Garben emporsteigenden Feuerwerkskörper, culminirend in einem Raketenfeuer von 5000 Raketen. Zwei große

Granaten verhinderten die Beleuchtung der zwischen dem Schauspiel liegenden Brücken mit Rester-Licht. Die illuminirten Häusermassen und der mit Hunderten von Dampfern und Booten bedeckte Elbstrom boten in der nächtlichen Beleuchtung ein zauberisches Bild, das durch zeitweilig sich herabsenkende kleine Regenschauer nur wenig getrübt wurde.

Mit berechtigtem Stolz und aufrichtiger Freude kann Dresden auf den harmonischen, durch die musterhafte Haltung der Bevölkerung ausgezeichneten Verlauf der festlichen Tage zurückblicken.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 20. Juni.

Die „Hamb. Nachr.“, welche vor einigen Monaten durch ihren Waldersee-Artikel viel Staub aufwirbelten, bringen jetzt wieder einen, dem Blatte „von besonderer Seite“ zugehenden Artikel, welcher die Ueberschrift: „Die Kriegstreberei“ trägt. In demselben werden die offiziellen Blätter wegen ihrer unnützen Beunruhigung des Publikums abgefangezt. Eine ernsthafte Ursache zum Alarm sei nicht vorhanden. Namenslich wendet sich das Hamburger Blatt gegen die Kreuzzeitung, welche diese unbegründete Beunruhigung erzeugt. Der Artikel fährt dann folgendermaßen fort:

Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß sie diese „Politik“ auf eigene Faust treibt; es muß vielmehr eine Stelle vorhanden sein, durch welche sie inspirirt wird. Bei den Beziehungen und Verbindungen des Blattes braucht danach nicht erst lange nachgesucht zu werden. Daß diese Stelle nichts mit der offiziellen Staatspolitik zu thun hat, bedarf keiner besonderen Sicherung. Man hat angeführt, daß das Publikum über die militärischen Vorgänge in Russland aufgeklärt werden müsse. Wenn unter diesem „Publikum“ militärische Kreise verstanden werden, deren Beruf es ist, diese Dinge zu verfolgen, so liegt die Lächerlichkeit dieser „Aufklärungen“ auf der Hand. Jedes Kind bei uns weiß, daß der Generalstab solcher Aufklärungen nicht bedarf. Die Sache liegt aber nicht so. Vielmehr ist durch eigenhümliche Verhältnisse eine Lage in der Presse eingetreten, daß man an verantwortlicher Stelle kaum noch feststellen kann, wie dies und jenes in Zeitungen gelangt, die, wenn sie überhaupt ein Interesse an diesen Dingen haben könnten, es für ihre patriotische Pflicht ansehen müßten, zu schwiegen. Jedenfalls ist es erklärlich, wenn auf Grund solcher seltsamer Vorfälle einige Gerüchte über politisch-militärische Unterströmungen nicht verschwinden wollen. Ob diese nun gelegnet werden oder nicht, jedenfalls sind sie vorhanden und an ihrem Widerspruch mit der Staatspolitik in Bezug auf die Vorgänge in Russland seit Jahren kenntlich. Diese Staatspolitik bemüht alles, um zu vermeiden, was unsere Nachbarn reizen und den Zusammenstoß beschleunigen könnte, weil sie sich der Tragweite eines solchen nicht nur bewußt ist, sondern auch ihrer eigenen Verantwortung. Jene „Reinenpolitik“ trügt alles zusammen, was reizt, Unruhe erzeugt und Handel und Wandel lähmt. Das führt zu der Ansicht, daß man an gewissen Stellen den Krieg will, den die Staatspolitik vermieden sehen möchte. Es heißt aber, die Staatspolitik auf den Kopf stellen, wenn die Forderung zwischen den Seiten zu finden ist: „die Russen sind jetzt so und so stark, sie stehen da und da, noch können wir sie überwältigen, darum los!“ Und doch ist es dieses militärisch-fachmännisch-einfellige Raisonement, welches, veranlaßt oder nicht, verschiedene Blätter zu ihrer „Politik“ zu bestimmen scheint. Bei dem Charakter der allgemeinen Wehrpflicht in unserem Vaterlande ist es ja nicht zu vermeiden, daß die rein militärischen Gesichtspunkte in der Tagespolitik in Anrechnung gebracht werden; aber da, wo die Leitung der Staatspolitik nicht liegt, sollte alles geschehen, um jede unnötige Auseinandersetzung zu verhüten. Es sollte dem leitenden Staatsmann überlassen bleiben, das Schiff des Staates zu steuern. Erst wenn dieser erklärt: nun geht es nicht mehr, ist die Zeit für Kriegsartikel gekommen. Es sind ancheinend militärische oder solchen „verwandte“ Feinde, welche sich bisweilen auf ein Gebiet begeben, welches das ihre nicht ist. Sie sollten lieber für ein recht schwaches Schwert sorgen für den Fall der Noth. Es liegt auch keine Veranlassung vor, die Heeresstärke von Hohen und Dribben zu berechnen; diese Berechnungen sind Sache der Generalstabshäufigkeit. Jedenfalls muß mit aller Energie der Auffassung entgegengetreten werden, als ob ein Grund zur Kriegsfürcht vorhanden sei. Das ist nicht der Fall. Im Gegenteil dürfte richtig sein, daß ein Krieg Russlands gegen die Feindsmächte mit Frankreich auf der anderen Seite ziemlich aussichtslos

Nachdruck verboten.

## Der Leuchtturmwächter.

Von Heinrich Sienkiewicz.

des eigenen selbständigen Seins, in diesem halbwachen Träumen fand er eine unermeßliche Ruhe, eine Ruhe, die einem Hinüber-schlummern ähnlich war.

III.

Aber das Erwachen kam.

Eines Tages, als der Kahn Wasser und Lebensmittel gebracht hatte, und Skawinski eine Stunde später vom Thurm herabgestiegen war, bemerkte er außer der gewöhnlichen Ladung noch ein kleines Päckchen. Auf dem Päckchen klebten Postmarken der Vereinigten Staaten, und auf der dicken Segelleinwand stand deutlich die Adresse: Skawinski Esq. Der Alte schnitt voll Neugierde dieleinwand auf und bemerkte Bücher; er nahm eines zur Hand, besah es und legte es wieder zurück; und seine Hände zitterten heftig. Er verdeckte die Augen, als traue er ihnen nicht, es war ihm, als träume er — ein polnisches Buch. Was sollte das bedeuten? Wer hätte ihm ein Buch schicken können? Im ersten Augenblick hatte er offenbar vergessen, daß er noch zu Beginn seiner Wächtercarriere in einer Nummer des „Herald“, die er vom Consul erhalten hatte, von der Begründung einer polnischen Gesellschaft in Newyork gelesen, und daß er dieser Gesellschaft gleich die Hälfte seines Monatsgehalts geschickt hatte, mit dem er im Lebriegen auf dem Thurm nichts anzusangen wußte. Die Gesellschaft hatte ihm zum Dank Bücher geschenkt. Sie waren auf dem üblichen Wege gekommen; aber im ersten Augenblick konnte der Alte den Gedanken nicht fassen. Polnische Bücher in Aspinwall, auf seinem Thurm, mitten in seiner Einsamkeit — das war für ihn etwas Außerordentliches, ein Wesen alter Zeiten — ein Wunder! Jetzt schien ihm wie jenem Schiffer in der Stille der Nacht, als habe ihn etwas mit Namen gerufen, mit einer gespenstigen und fast vergeßenen Stimme. Er saß eine Zeit lang mit geschlossenen Augen da und war fast überzeugt davon, daß, wenn er sie öffne, der Traum hinschwinden werde. Nein, daß aufgeschossene Päckchen lag noch vor ihm, von den Strahlen der Nachmittagssonne hell erleuchtet, und auf dem Päckchen lag das geöffnete Buch. Als der Alte wieder die Hand darnach ausstreckte, hörte er in der Stille das Pochen des eigenen Herzens. Er sah hin: es waren Verse. Oben stand mit großen Buchstaben der Titel, unten der Name des Autors. Dieser Name war Skawinski nicht fremd; er wußte, er gehörte dem großen Dichter, dessen Werke er sogar in den

dreißiger Jahren in Paris gelesen hatte. Dann während der Kriege in Algier und Spanien hatte er von den Landsleuten von dem immer wachsenden Ruhme des großen Dichters vernommen, aber er war damals derart an die Waffe gewöhnt, daß er kein Buch zur Hand nahm. Im Jahre 1849 war er nach Amerika gereist, und in dem abenteuerlichen Leben, das er geführt, war er fast nie Landsleuten begegnet und nie polnischen Büchern. Mit um so größerer Einfertigkeit und um so lebhafter pochendem Herzen wandte er jetzt das Titelblatt um. Ihm war, als ginge auf seinem einsamen Felsen etwas Feierliches vor, es war ein Augenblick großen Friedens. Die Uhr von Aspinwall hatte die fünfte Nachmittagsstunde geschlagen, den hellen Himmel verdunkelte kein Wölchen, nur einige Möwen schwammen in dem blauen Aether. Das Weltmeer lag in Schlaf, die Küstenwellen plätscherten kaum und zerrannen still im Sande. Aus der Ferne grüßten die weißen Häuser von Aspinwall und die wunderbaren Gruppen der Palmen herüber. Wahrlich, es war feierlich und still und ernst. Plötzlich tönte durch den Frieden der Natur die zitternde Stimme des Alten; er las laut, um sich selbst besser zu verstehen:

Littauen! Wie die Gesundheit bist du, mein Vaterland!  
Wer dich noch nie verloren, der hat dich nicht erkannt.

In deiner ganzen Schönheit prangst du heut vor mir,  
So will ich von dir singen, — denn mich verlangt nach dir!\*

Skawinski versagte die Stimme; die Buchstaben hüpfen vor seinen Augen, in seiner Brust riß sich etwas los und ging wie eine Welle vom Herzen immer höher und höher, erstickte seine Stimme und umklammerte seinen Hals... Noch eine Weile, er überwand sich und las weiter:

O heilige Jungfrau, Czenstochowa's Schirm und Schilb,  
Leuchte der Oststrahnen! Du, deren Gnadenbild  
Schloß Nowogrode und sein treues Volk bewacht;  
Wie mich, als Kind, dein Wunder einst gesund gemacht,  
Als von der weinenden Mutter in deinen Schuh gegeben,  
Ich das erforstete Auge erhob zu neuem Leben,  
Und konnte gleich zu Fuß in deinen Tempel gehen,  
Gretket, Gott zu danken fürs Heil, das mir geschehen:  
So wird zum Schloß der Heimat dein Wunder uns wiederbringen...  
(Schluß folgt.)

\* Die jedem Polen bekannte Einführung zu Mickiewicz's „Herr Thaddäus“. Die angeführte Übersetzung ist von Siegfried Lipiner.

ist, und daß die Erkenntnis hieron an den heiligen Stellen tatsächlich obvaltet."

Der Artikel erinnert lebhaft an jenen Walbersee-Artikel, in welchem von dem künftigen „Programm“ die Rede war. Es soll also eine Art Nebenregierung existieren, welche die Pläne des Fürsten Bismarck kreuzt, und die über den gesamten gewaltigen Apparat der offiziellen Presse verfügt. So versichert wenigstens der Offiziöse in den „Hamb. Nachr.“.

## Deutschland.

Berlin, 19. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem emeritierten Pastor Neumeister zu Elmen bei Salza-Schönebeck, bisher zu Rückerstetdt im Kreis Auerbachen, den Roten Adler-Orden vierter Klasse; dem Capitän-Lieutenant v. Dresky den königl. Kronen-Orden vierter Klasse; dem Lehrern z. Aufzall zu Oberauflaufung im Landkreis Kassel, Blaucker zu Grebenstein im Kreise Hofgeismar und Klage zu Golpa im Kreise Bitterfeld den Adler des Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Förster Lüpke zu Ostfriesen in der Oberförsterei Misdrov das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Ober-Bibliothekar Dr. Hartwig zu Halle den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen; sowie den Gewerberaths-Assistenten Dr. Sprenger zu Magdeburg zum Gewerberath ernannt; ferner in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Wertheim getroffenen Wahl den bisherigen Bürgermeister der Stadt Lüttringhausen, Trommershausen, als Bürgermeister der Stadt Wertheim für die gelehrte Amtsduauer von 12 Jahren bestätigt.

Der Königlich bayerische Amtsrichter Coerper aus Kusel ist zum Notar im Landgerichtsbezirk Mühlhausen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pfarr, ernannt worden.

Dem Oberlehrer Rudolf Schuhler am Gymnasium Johanneum zu Altenburg ist das Präbisch „Professor“ beigelegt worden.

Dem Thierarzt Wilhelm Eber zu Berlin ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete 4. Kreis-Thierarztsstelle für den Verwaltungsbereich des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin definitiv verliehen worden.

(R. Alz.)

Berlin, 19. Juni. [Die Untersuchung der von den westfälischen Bergleuten erhobenen Beschwerden.] Wie bereits mitgetheilt, veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ die zwischen den Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg, Münster und Düsseldorf, sowie dem Bergbaupräsidenten zu Dortmund zur Ausführung des Erlasses des Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern vom 25. Mai d. J., am 6. d. M. in Dortmund vereinbarten Punkte.

Zunächst stellt die Commission die mit den erhobenen Beschwerden im Zusammenhang stehenden thatsächlichen Verhältnisse der Grube fest, und zwar soll dies nach Anhalten eines beigegebenen sehr ausführlichen Fragebogens geschehen, wobei indes der Commission (und jedem Mitgliede derselben) die Befugnis vorbehalten bleibt, auch andere wichtig erscheinende Punkte in Erörterung zu ziehen. Dann erfolgt die Vernehmung der ausgewählten Bergleute durch die Commission. Hierbei ist beschlossen, daß von jeder Beche ein bis zwei Bergleute, die während des Strikes als Delegierte der Belegschaft fungirt haben, nach Auswahl der Untersuchungs-Commission, ferner

ein Knappschäfts-Aeltester, falls auf der Beche ein solcher arbeitet, endlich

diejenigen Bergleute gehört werden, deren Vernehmung der Revierbeamte oder der Verwaltungsbeamte als wünschenswert bezeichnet.

Nach Abschluß der Untersuchung tritt die Commission unter sich zusammen, um zu erwägen und festzustellen, ob und welche Missstände auf der betreffenden Grube etwa vorgefunden wurden, resp. ob und welche Beschwerden der Bergleute demnach als begründet zu erachten sind. In zweifelhaften Fällen entscheiden die vorgezählten Behörden. Diejenigen Missstände, welche die Revierbeamten auf Grund der bestehenden Bestimmungen zu beseitigen in der Lage sind, werden sofort von diesen abgestellt. Im Ubrigen wird das gesammelte Material mittels Berichts des Revierbeamten spätestens vier Wochen nach Empfang gegenwärtiger Anweisung dem Ober-Bergamt vorgelegt. Nach Eingang und Sichtung des Materials wird der Bergbaupräsident eine Conferenz mit den befreilichen Regierungs-Präsidenten in Dortmund anberaumen, zur Feststellung des Ergebnisses der Untersuchungen und zur Beschlussnahme über die weiteren Maßnahmen.

[Über den Besuch der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung] gehen uns einige interessante officielle Mitteilungen zu: Der Billetverkauf für den Monat Mai ergiebt, daß die Ausstellung im Durchschnitt täglich von mehr als 9000 zahlenden Personen besucht war. Am Tagesspitzen sind durchschnittlich 7156 Stück verkauft worden, zu denen noch der Inhaber der Saisontickets hinzutreten. Die erste Hälfte des Juni weist noch glänzendere Rekultate auf. Die durchschnittliche Zahl der täglichen Besucher im Juni stellt sich auf weit über 10000 Personen. Noch auf keiner Berliner Ausstellung hat ein so reger Besuch stattgefunden. Die Hygiene-Ausstellung war im Durchschnitt von 5600 Personen, die Fischerei-Ausstellung von 7200, die Gewerbe-Ausstellung — 1879 — von ca. 9000 Personen täglich besucht worden.

## Kleine Chronik.

Politische Flüchtlinge in der Schweiz. Angefischt der Bestrebungen, das Asylrecht der Schweiz zu beschränken, bringt die „N. Z. B.“ eine Übersicht bevorzugender Männer, die in der Schweiz eine Zuflucht gefunden haben. Diese Übersicht beginnt mit Ulrich von Hutten, dem man in diesen Tagen in Deutschland ein herrliches Denkmal errichtet hat, der aber bei seinem Leben aus Deutschland vertrieben wurde und auf der Insel des Zürcher Sees eine Zuflucht fand. — Arnold von Brescia, Giordano Bruno, die englischen Professoren unter der blutigen Maria, die von Karl II. vertriebenen englischen Republikaner, die Walderfer, sie alle wurden der Schweiz gastlich aufgenommen. Dasselbe gilt von den französischen Hugenotten. Damals stand die Schweiz mit Preußen im besten Verhältnisse.

Als 1703 die Protestanten aus dem Fürstenthum Orange vertrieben wurden und von hier aus bei 2000 Flüchtlingen zu allen übrigen schon vorhandenen in die evangelische Schweiz kamen, da schrieb der erste König von Preußen, der durch seine Gemahlin Erbanherrsche auf Orange hatte, an die evangelischen Orte der Eidgenossenschaft am 23. Januar 1704:

„Von Gottes Gnaden Friedrich König in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des heil. röm. Reichs Erbhärrer und Thürfürst, souveräner Prinz von Brandenburg etc. . . . Unsern günstigen grus und geneigten willen zuvor Wohlgeborene Edle Ehrenweste, Hochwerte und Hochgelahrte, besonders liebe Freunde. Wir haben der Herren unterm 13. Decembri an Uns abgelassenes Schreiben zu recht erhalten und derselben fernere Meinung wegen unserer in Ewige Lande geflüchteten Unterthanen aus dem Fürstenthum Orange mit mehreren daraus ersehen. Gleiche wie wir demselben nun nochmals vor den diesen armen leuthen leistenden bystandt, Schutz und Hülfe sonderbahnen hohen Dank erstatzen und solches nicht anders als eine Uns Selbst erwiesen Wohlthat und Freundschaft antehen und erkennen, also haben wir Uns zwar gegen ermelte Refugirte dahin erbitten, das wir dieselbe in Unser Lande aufnehmen und ihnen darin ein Etablissement verschaffen wollten; Wir vernehmen aber, das die meiste unter ihnen sich nicht gerne so weit von ihrem Vatterlande entfernen wollen, in Hoffnung in dasselbe unter Göttlichem Segen durch künftigen Frieden restituiri zu werden . . . Und gleichwie wir nun diesen armen Unterthanen hierunter ihr Vergnügen gerne gönnen, auch by den bevorstehenden Friedenstraktaten alles mögliche anwenden werden, damit sie die Freiheit in das Fürstenthum Orange wieder zurück zu kehren erlangen mögen, also würde Uns wohl zu sonderbahnen angenehmen Gefallen gereichen, wenn Dieselbe ihres Orts dieses Absehn auch favorisieren und zu solchem Ende bemelbten Orangianen Refugirten die Freiheit geben wolltet, beständig aldort unter derselben Votmigkeit zu bleiben . . . zu welchem Ende dann auch und weilen wir auf solchen Fall von der Unterbringung gedachter Leute in diesen Unsern Landen und von denen dazu erforderlichen Kosten in perpetuum befreyet bleiben würden, Wir die sammliche vor ermittelte Refugirte aufzommende Collecten denselben gerne und willig überlassen würden . . . Es kann hierdurch . . . Denselben keine sonderliche Beschwerde zwanzigen, vielmehr glauben wir, das es zu derselben desto mehrerer Aufnahmen und Kosten gereichen werde. Wir wollen auch Derselben beliebige endliche Resolution und Erklärung darüber fordern zu erwarten und seind Denen selben mit günstigem und geneigten Willen wohl beygethan. Geben zu Köln an der Spree den 23. Jan. 1704. Friedrich R.

An die evangelische Kantone in der Schweiz wegen der refugirten aus Orange.“

[Grundsteinlegung für die neue Nazarethkirche.] In Gegenwart der Kaiserin und des vom Kaiser mit seiner Vertretung beauftragten Brüder Friedrich Leopold fand Mittwoch Vormittag in der Schulstraße die feierliche Grundsteinlegung für die neue Nazarethkirche statt. Der für die Kirche bestimmte Platz war mit Fahnen, Wappen und Laubengängen reich geschmückt. Zunächst der Straße war ein prachtvoller, tempelartiger, mit Lorbeerbäumen u. s. w. geschmückter Aufbau errichtet, vor dem nach Norden zu unter einem Belarium die Sessel für die Alerhöchsten Herrschaften aufgestellt waren. Von diesem Zelte aus führten rothe Teppiche über den Platz nach dem Grundstein, der in üblicher Weise unter dem Altar der neuen Kirche seinen Platz finden wird. Zu Seiten des Festplatzes waren mächtige Tribünen errichtet. In Vertretung des Cultusministeriums war Unterstaatssekretär Rahe mit dem Ministerialdirector Barthausen, für den Oberkirchenrathe die Ober-Consistorialräthe Schmidt und Hubert, für das Consistorium der Provinz Brandenburg Präsident Hegel mit Consistorialrat Arnulf, für die Ministerialbaucommission Präsident Kaiser, für die Stadt Berlin Stadtschulrat Fürstenau und eine Abordnung der Stadtverordneten erschienen. Ferner sah man den General-Obersten von Pape, den Stadtcommandanten Grafen Schleiffen und den Polizei-Präsidenten von Richthofen, den General-Superintendenten Ober-Hofprediger D. Kögel und zahlreiche andere Geistliche. An der Nordseite des Platzes hatte die Schuljugend Aufstellung genommen. Um 1/4 Uhr erschien Prinz Friedrich Leopold, und bald darauf fuhr unter brausenden Hochrufen im offenen Wagen die Kaiserin vor. Prediger Dietelkamp, der erste Geistliche der Gemeinde, überreichte der hohen Frau einen Rosenstrauß. Als sodann die Kaiserin, in deren Gefolge sich die Gräfinnen Brockdorff und Keller, sowie Graf Mirbach befanden, das Zelt betrat, erklang die Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ worauf die Festigkeiten den Choral „Lobt den Herren“ ansintimmt. Dann nahm Pfarrer Dietelkamp das Wort zur Festpredigt, die an 1. Sam. 7, 12 anknüpfte. Der Geistliche erinnerte daran, wie vor 54 Jahren für die 1500 Bewohner des Weddings die alte Kirche mit ihren 450 Sitzplätzen errichtet wurde und wie die Gemeinde seitdem auf 30 000 Seelen angewachsen sei. Er dankte Gott, dem Kaiserhause und allen Behörden, die das Werk des neuen Kirchbaues gefördert, und flehte zum Allmächtigen, daß das neue Gotteshaus eine Friedenskirche werde. Nunnehr verlas Prediger Neuhaus die Urkunde. Mit dieser zusammen wurden in den Grundstein versezt: Ein Auszug aus den lebenswollen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms I., die Aufschrift „An mein Volk“ von Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II., ein Schreiben der Kaiserin an den kirchlichen Hilfsverein und die augenblicklich in Deutschland geltenden Münzen. Unter den Klängen des Chorals „Eine feste Burg ist unser Gott“ ward hierauf der Stein verloht. Nun ward Prinz Friedrich Leopold mit der Kelle den Mörtel auf den Grundstein und führte mit dem ihm vom Oberhofprediger D. Kögel dargebotenen silbernen Hammer im Auftrage des Kaisers die drei ersten Schläge mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Dann trat die Kaiserin vor, welcher die obengenannten Vertreter der Behörden, Geistlichkeit, Stadt und Gemeinden folgten, sowie zuletzt Baurath Spitta als leitender Architekt. Gesang, Gebet und Segen beendeten dann die Feier. Die neue Kirche, welche 1300 Sitzplätze enthalten soll, wird mit einem Kostenaufwande von 440 000 M. in Form eines gothischen Backsteinbaues ausgeführt werden.

F. [Die Spuk-Geschichte zu Refau vor dem Kammer-Gericht.] Die bekannte Spuk-Geschichte, die sich im November v. J. in dem Dorfe Refau in der Nähe von Potsdam zutrug, gelangt heute vor dem Strafgericht des Königlichen Kammer-Gerichts in der Revisionsinstanz zur Verhandlung. Bekanntlich wurde der sechzehnjährige Karl Wolter, der zur Zeit bei den Büdner Böttcher'schen Eheleuten zu Refau Dienstleistung war, jetzt aber dem Hofkünstler Max Rößner als Medium dient, sowohl vom Schöffen-Gericht zu Werder a. H., als auch von der Berufungsammer des kgl. Landgerichts zu Potsdam für überführt erachtet, den Spuk in Scene gelegt zu haben. Wolter wurde deshalb wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung zu 14 Tagen Gefängnis und 4 Wochen Haft verurtheilt. — Gegen diese Urtheile ist nun das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden. Die Sache gewinnt jetzt umso mehr an Interesse, da es den Spiritisten gelungen ist, sich derselben zu befreitigen. Auf Betreiben der Spiritisten ist dem Bertheibiger, Rechtsanwalt Dr. Bieber die Sache abgenommen und dem Gerichts-Assessor a. D. Puls, einem Spiritisten, übertragen worden. Derselbe aber jedenfalls befürchtete, er könnte vor dem Kammer-Gericht abgelehnt werden, so steht ihm auf Ansuchen der Rechtsanwalt Dr. Sauer zur Seite. Puls beantragt nun in einer sehr umfangreichen Revisions-Rechtfertigungsschrift: das Urtheil dahin abzuändern, daß der Angeklagte nicht schuldig und deshalb freizusprechen sei, eventuell, unter Aufhebung der vorinstanzlichen Urtheile, die Sache zur anderweitigen Verhandlung, Beweiseherhebung und Entscheidung an das Königliche Berliner Amts-Gericht I zu verweisen. Zunächst wird bemerkt, daß mit Ausnahme zweier Zeugen, die jedoch selbst zugeben, etwas „angeheirat“ gewesen zu sein, sämtliche Zeugen den Angeklagten entlasten, ja daß die Böttcher'schen Eheleute und der Pastor Müller ausdrücklich bekundet haben, daß der Angeklagte nicht der Thäter gewesen sei. Es heißt alsdann weiter in der Revisionschrift: „Es wird bestritten, daß unter „Spuk“ das Wanken übernatürlicher Kräfte zu verstehen sei; es geht vielmehr Alles natürlich zu und es ist nur streitig, ob Spukerscheinungen durch natürliche

Kräfte oder durch natürliche Intelligenzen hervorgebracht werden. Naturerscheinungen, wie Wetter von Steinen u. s. w. können nur vorkommen in der Nähe eines geeigneten Mediums. Will man diese Erscheinungen nicht haben, so entferne man das Medium und die Erscheinungen sofort auf; dafür, daß die Thätigkeit der Polizeiorgane etc. bleibt hierbei ganz wirkungslos. Dafür, daß diese Erkenntnis noch nicht erfaßt und nicht einmal bei den vorinstanzlichen Gerichten Eingang gefunden hat, geschieht dies ins Publikum gedrungen ist, kann man doch nicht den Kanaken Karl Wolter verantwortlich machen. Verantwortlich sind höchstens Wissenschaft und Staat, welche bisher im Allgemeinen unterlassen haben, sich mit dieser Frage der Volksziehung und Volksbildung zu beschäftigen, immer abgesehen von dem leuchtenden, nicht genug anzuerkennenden Beispiel des Philosophen Dr. C. v. Hartmann. Für den Fall, daß das Urtheil ganz oder zum Theil aufrecht erhalten werden sollte, wird der Angeklagte, gesetzt auf vorstehende und noch mehrere andere Thatsachen, die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen. Die Borderrichter haben die Spukfrage verneint, ohne darüber Sachverständige zu hören. Sie haben über eine kirchliche Glaubenslehre entschieden, wozu sie jedenfalls ohne Anhörung von Sachverständigen nicht competent waren. Dr. C. v. Hartmann und Missions-Superintendent Merensky würden eventuell als Sachverständige vorgeschlagen werden. Ferner ist die Augenheinnahme an Ort und Stelle unterblieben. Es würde sich hierbei ergeben haben, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Handlungen unmöglich ausschließen kann. Der Hofkünstler Max Rößner zu Berlin wird befragt, ob die dem Angeklagten zur Last gelegten Handlungen unter gleichen Umständen von keinem Prestidigitator vollführt werden könnten. Bei diesem Wiederaufnahme - Geschwur wird ferner geltend gemacht werden, daß in einer Anzahl inzwischen in Berlin mit dem Angeklagten, zum Theil unter Beziehung von hohen Polizeibeamten abgehaltenen wissenschaftlichen Sitzungen, bei festgelegten vollständiger Passivität der Hände und Füße des Angeklagten, nicht bloß Klopfen erzielt worden sind, sondern auch bereits eine ganze Reihe von Wundererscheinungen, wenigstens zum Theil ähnlich denen in Refau. Hierüber liegen bereits mehrere Aktenstättliche Atteste gebildeter Leute vor, welche bereit sind, den Inhalt dieser Atteste zeugendlich zu bekräftigen.“ — Es wird ferner in der Revisionschrift berichtet, daß das Spukerscheinungen wie in Refau im December 1886 in Berlin, Alte Jacobstraße 166, und im Januar und Februar 1887 in Berlin, Elisabethstraße 55, gezeigt haben. Trotz großer Anstrengungen der Polizeiorgane konnte in beiden Fällen ein Thäter nicht ermittelt werden. Der Verfasser der Revisionschrift, Gerichtsassessor a. D. Puls, verweist im Weiteren auf eine von ihm herausgegebene Broschüre, betitelt: „Der Spuk von Refau“, eine praktische Studie über die Culturefrage: „Gibt es einen natürlichen Spuk?“ und mit dem Resultat: „Es spukt doch.“ In dieser Broschüre werden 70 verschiedene Spuk-Erscheinungen aufgeführt. — Im Weiteren werden in der Revisionschrift Verleugnungen von Rechtsnormen gerügt und bestritten, daß die Vorgänge zu Refau geeignet gewesen seien, die dortige Bevölkerung zu beunruhigen, zumal wenn man erwäge, daß in Berlin im Winter allabendlich in öffentlichen Vocalen gegen Eintrittsgeld Spukvorstellungen gegeben werden, ohne daß dadurch die Berliner Bevölkerung irgendwie jemals beunruhigt worden sei. Daß der Amerikaner Darwin und der Hofkünstler Rößner sich Antispiritisten nennen, sei unerheblich, da der Name nichts zur Sache thue und es nur auf das Wesen ankomme. Auch der Angeklagte könne sich als Antispiritist bezeichnen, und zwar umso mehr, als er vom Spiritismus nichts verstehe. Endlich wird es als Verfassungsverleugnung bezeichnet, daß die Borderrichter den spukgläubigen Zeugen weniger Glaubwürdigkeit als den anderen Zeugen beigelegt haben.

## Dänemark.

[Die Geheimgeschichte von 1863 und 1864.] Die schwedische Presse beschäftigte sich in den letzten Tagen vielfach mit Entwicklungen über Unionsverhandlungen, welche in den Jahren 1863 und 1864 zwischen Schweden und Dänemark stattfanden. Nun gibt „Morgenbladet“ folgende Darstellung jener Verhandlungen:

Karl XV. hatte sich schon lange mit dem Gedanken an eine skandinavische Union getragen, er hatte nicht nur mit Friedrich VII. darüber verhandelt, sondern auch veranlaßt, daß die große volkswirtschaftliche Versammlung in Gothenburg im Mai 1863 tagt, wenn auch im Geheimen, mehr mit der praktischen Ausführung der skandinavischen Idee, als mit wirtschaftlichen Reformfragen beschäftigte. Man einigte sich über die wesentlichsten Bedingungen des Bundes, nur über die Frage, ob Kopenhagen oder Gothenburg Bundeshauptstadt werden sollte, kam man nicht ins Reine. Im Laufe des Sommers erörterten die beiden Könige bei ihren Begegnungen auf Skoborg und Breckafog den Plan einer Militärconvention zwischen den nordischen Reichen. Der auswärtige Minister Schwedens Mandelström hielt sich vorsichtig von den Verhandlungen fern, aber er ließ doch die Neuerung fallen, daß wenn Deutschland einen Angriff auf Schleswig richten sollte, Schweden und Norwegen, auch wenn kein Vertrag geschlossen, Dänemark mit aller Macht, die ihnen zur Verfügung stände, bestrafen würden. Friedrich VII. starb, es wurde keine Militärconvention geschlossen, und Schweden und Norwegen mischten sich nicht in den Krieg. König Karl gab inzwischen seine Unionspläne

für den achten internationalen Orientalisten-Congress, der vom 2. bis 13. September d. J. in Stockholm und Christiania abgehalten werden wird, sind bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden. Die Seele des Unternehmens ist König Oskar von Schweden und Norwegen selbst, dem Graf Carlo Landberg, der ausgesuchte Kenner des Orients und der Orientstatistik, als gewandter Generalsekretär zur Seite steht. Für eine gastfreie Aufnahme, die sich auch auf die Eisenbahnsfahrten und Kosten der Ausflüge erstreckt, sorgt der Protector des Congresses, König Oskar, in reichster Weise. Erzherzog Rainer von Österreich ist Ehrenmitglied des Congresses. Kaiser Dom Pedro von Brasilien lädt sich durch einen Gelehrten vertreten. Alle Regierungen und sehr viele Universitäten senden Delegierte nach Stockholm und Christiania. Räumlich werden sich die Länder des Orients und dessen Gelehrte und Künstler zahlreich beteiligen. Die ottomanische Regierung entsendet den Schach Muhammed Mahmid Dsch-Sindjîd aus Medina, den größten Kenner der altarabischen Poësie und ein wahres Wunder von Gelehrsamkeit, ferner Mithad Bey und noch zwei andere Gelehrte. Aus Egypten kommt eine Delegation unter der Führung von Abu Allah Pascha el Fîzi. Der Schah von Persien bestimmt, daß der Botschafter in Konstantinopel, Mohsin Khan, an der Spitze einer Gesandtschaft am Congress teilnehme. Auch Algier und Tunis werden vertreten sein. Graf Landberg gedenkt im Vereine mit seinen Landsleuten dem Congresse insofern ein eigenes Gepräge zu geben, als derselbe in Schweden und in Hinkunft überall, wo er fahren wird, sich zum Verbindungspunkte zwischen Orient und Occident gestalten soll. Der Congress würde auf diese Weise aus einer Vereinigung von Bücherelehrten, Sprachforschern, Poeten zu einer in culturhistorischer Beziehung großartigen Mission gelangen. In seiner Eröffnungsrede will Graf Landberg dieses Programm des Nächeren darlegen.

Der Toast eines Brüder. In Stuttgart wurde jüngst die graphische Ausstellung eröffnet. Bei dieser Gelegenheit brachte der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar einen Toast auf die anständige Presse aus. Unter der „anständigen“ Presse versteht er aber, so führte der Prinz aus, keineswegs die servile, die alles ohne Ausnahme gut und schön finde; er habe vielmehr die eigene, objective Presse im Sinne, die in anständigen Tone ihre Überzeugung ausspricht.

Professor Hermann Grimm machte am Montag in seiner Vorlesung über deutsche Kunstdenkmalen eine Eröffnung, welche für Literatur- und Culturgeschichtsfreunde von großer Wichtigkeit ist. Der Gelehrte hat nämlich einen Briefwechsel seines Onkels Jakob Grimm mit Adolph von Arnim, dem Verfasser von „Des Knaben Wunderhorn“, im Besitz. Diese Briefe, welche zumeist aus den Jugendjahren Jakob Grimms herühren, sind höchst wertvolle Beiträge zum Verständnis jener Zeit, da sie sich in ebenso umfassender wie charakteristisch-schöner Weise über alle Ereignisse auslassen, welche damals das öffentliche Interesse in Anspruch nahmen. Durch Familienrichtungen bisher an der Herausgabe dieser Briefe verhindert, wird Prof. Hermann Grimm baldigst dieselbe bewilligen.

\* Der Finanzminister Recke, der in der ersten Zeit der französischen Revolution sich der größten Popularität erfreute, war ein geborener Brandenburger. Wie die „Oder-Ztg.“ schreibt, waren die Vorfahren Reckes ursprünglich in Irland ansässig. Sie verliehen den heimatlichen Boden in Folge der durch die fanatische Königin Maria von England (mit dem Beinamen „die Blutige“) ins Werk gesetzten Religionsverfol-

gungen, welche die gänzliche Ausrottung des Protestantismus in Irland bewirkten und die katholische Kirche als die allein beruhende wieder herstellen wollten. Das Geschlecht wanderte nach Brandenburg aus, wo die protestantische Sache unter Joachim II. einen mächtigen Beschirmte fand. Als Zeit der Auswanderung ist das Jahr 1553 oder auch 1554, in welchem Jahre sich Maria mit dem katholischen Philipp von Spanien, dem Sohne Karls V., vermähl

nicht auf; er sandte im März 1864 seinen Bibliothekar v. Dantzen in geheimer Sendung nach Kopenhagen. Hier unterhandelte v. Dantzen mit verschiedenen Anhängern der skandinavischen Idee, u. A. mit Hofjägermeister Carsten, J. A. Hansen und den beiden schleswigschen Beamten Statsrath Regensburg und Appellationsrat Schmid. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war ein dänischer Unionsvorstoss, mit dem v. Dantzen nach Stockholm zurückkehrte. Am 20. April war er wieder auf der Reise nach Kopenhagen mit zwei Briefen von König Karl der einen an König Christian, der andere an den Conseilspräsidenten Monrad. Der Brief an den dänischen König trug das Datum des 18. April, des Doppelteiles. In diesen Briefen war ein bestimmt formulierter Vorschlag zu einer skandinavischen Union enthalten. Der Vorschlag ging im Deutschen auf das Folgende hinaus: Schweden-Norwegen und Dänemark schließen einen Bund, der ihnen für die Zukunft eine gemeinsame auswärtige Politik und ein gemeinsames Vertheidigungswesen sichert, sowie Gemeinschaft auf allen Gebieten, wo man es zweckmäßig finden mag. Um dies zu verwirklichen, wird sofort ein Bundesparlament errichtet, welches aus einem Oberhaus und einem Unterhaus besteht. Im Oberhaus hat jedes Land die gleiche Zahl von Mitgliedern, im Unterhaus richtet sich das Verhältnis nach der Bevölkerungsgröße. Diesem Parlament sind die Minister für das Auswärtige, den Krieg und die Marine verantwortlich, die Minister bilden zusammen den Bundesrat. Im Parlament können Vorschläge auf Gemeinschaft in Post-, Zoll-, Telegraphen- und Geldwesen eingebracht werden, aber die Vorschläge müssen von den besonderen Vertretungskörpern der drei Länder genehmigt werden. Die Union gilt nicht für die zur dänischen Monarchie gehörenden Landesteile, die beim Friedensschluß zum Deutschen Bunde kommen. Dagegen will Schweden-Norwegen mit aller Macht zu verhindern suchen, daß das dänische Schleswig verloren geht, und will nach dem Schluß des Krieges darin wirken, daß das dänische Schleswig wieder mit Dänemark vereinigt werde unter der Verfassung des dänischen Reiches. Das schwedisch-norwegische und das dänische Königsbaus schließen einen Familienvertrag, wonach die drei Kronen ein Mal auf ein Haupt vereinigt werden. König Christian sagte zu diesem Vorschlag weder "Nein" noch "Ja", sondern ließ Monrad antworten, der auch nicht viel mehr sagte als der König: der Plan bedürfe der gründlichsten Überlegung und schneller Durchführung, wenn er beschlossen. Vor allen Dingen aber fürchtete der leitende dänische Minister, daß die Londoner Konferenz von dem Plane Kenntnis erhalten möge, daß würde schädlich für die Verhandlungen sein. Kußland und England würden sich dem Plane widersetzen. Der Hauptgrund für Monrads Besorgniß war wohl, daß König Karl den Verlust des deutschen Schleswig verloren ginge und daß das Unionsprojekt, welches Dänemark zur führenden Macht des skandinavischen Nordens gemacht haben würde, schon im Entstehen scheiterte. Die Fehler der eiderdänischen Politik sind solche, die nicht wieder gut zu machen sind. Heute gilt die skandinavische Idee nur noch als ein Hirngespinst, selbst der Zollbund, welcher von Dänemark so fehligkeit gewünscht wird, wirkt nie zu Stande kommen, so lange in Schweden die Absperrungspolitik und in Norwegen die Eifer auf die Wahrung der Kompetenz der partikulären Gelehrten gelten.

## Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juni.

\* Von der Straßenbahn. Wie wir hören, ist die Verwaltung der Straßenbahn mit dem Magistrat in Unterhandlung getreten wegen Anlage einer Weiche in der Albrechtsstraße beabsichtigt Einführung des Fünfminutenbetriebes nach Scheitnig. Ferner soll die Theilstrecke Wintergarten nach der Alberthstraße (Gürtelbahn) verlegt werden. — Durch die abormalige Vermehrung des Fahrpersonals um 4 Mann (im Ganzen also um 10 Mann) soll dafür gesorgt werden, daß jeder Angestellte monatlich fünf vollständig freie Tage hat.

\* 18. Polizei-Commissariat. Das Amtslocal des 18. Polizei-Commissariats befindet sich von heute an Gräbchenstraße 58, I.

\* Breslau, 17. Juni. [Gattenmordversuch.] Eine recht zärtliche Gattin ist die Frau des Böttchers der Leitmutter Bierhalte, des Restaurateurs Böhme hierelbst. Nachdem sie, wie der „R. G. A.“ schreibt, bereits vor längerer Zeit vergeblich ver sucht hatte, ihren Mann durch Gift ums Leben zu bringen, unternahm sie es in der Nacht zum Sonntag, ihn in seinem Bett zu verbrennen! Glücklicherweise wieder vergeblich. Nächts gegen 3 Uhr erwachte plötzlich Herr Böhme in Folge von Atmungs-

\* Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte durchweg eine sehr feste Haltung. Der Verkehr ist aber eigentlich nur in Laurahütteactien als angeregt zu bezeichnen; dieselben gingen in grösseren Posten bei steigender Richtung lebhaft um, während das Geschäft in den beiden kleineren Bergwerkspapieren, sowie in österr. Werthen und Rubelnoten trotz der vorherrschenden günstigen Tendenz keine grössere Ausdehnung gewinnen konnte. Der Schluss vollzog sich bei guter Stimmung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 163½-1½ bez., Ungar. Golddrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 82½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132½-1½-1¼-133 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 72½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bis 103½-103 bez., Russ. 1880er Anleihe 91½ bez. u. Gd., do. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 63½ bez. u. Gd., Russ. Valuta 210½-211½-211 bez., Türken 16½ bez., Egypter 93½ bez., Italiener 96½ bez., Türkenseite 74½ bez.

## Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Teigr. Bureau.)

Berlin, 20. Juni. 11 Uhr 50 Min. Credit-Acien 163, 10. Disconto-Commandit, —, —. Fest.

Berlin, 20. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Acien 163, 30. Staatsbahn 102, 10. Italiener 96, 30. Laurahütte 132, 90. 1880er Russen 92, —. Russ. Noten 210, 70 4proc. Ungar. Golddrente 86, 50. Russ. 40% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 91, 90. Orient-Anleihe I 63, 80. Mainzer 125, 50. Disconto-Commandit 230, 50. 4proc. Egypter 93, —. Günstig.

Wien, 20. Juni. Vormittag 11 Uhr 10 Min. [Privatverkehr.] Oesterr. Creditacien 163, 62. Ung. Golddrente 101, 22. Fest.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Mittags. Credit Action 261, 25. Staatsbahn 203, 12. Lombarden, —. Galizier, —. Ungarische Golddrente, —. Egypter 93, 10. Laurahütte, —. Fest.

Paris, 20. Juni. 3% Rente 82, 70. Neueste Anleihe 1878 104, 77. Italiener 97, 30. Staatsbahn 512, 50. Lombarden, —. Egypter 462, 18. Fest.

London, 20. Juni. Consols 97, 11. 40% Russen von 1889, II. Ser. 89, 50. Egypter 91, 11. Prachtvoll.

\* Ueber den Stand der Rübe in Russland laufen die Nachrichten im Allgemeinen wenig günstig. Man ist dort meist der Ansicht, dass in Folge der Trockenheit, welche seit längeren Wochen herrschte, auf eine grössere Production als im Vorjahr trotz des etwas grösseren Anbaues nicht mehr gerechnet werden könne. Diese Ansicht scheint insofern auch berechtigt, als nicht überschreiten werden darf, dass die russische Rübenernte im Vorjahr in quantitativer und qualitativer Hinsicht eine aussergewöhnlich gute gewesen, und die mit dem von Osten kommenden Steppenwinde verbundene Trockenheit noch viel nachtheiliger wirkt als Trockenheit und Ostwinde von gleicher Dauer bei uns.

befriedigen, er fand sein Schlafzimmer, in welchem er seit dem ersten Attentat gegen sein Leben allein schlief, ganz mit Rauch angefüllt, während eine weitere Untersuchung ergab, daß brennende Kleider, sein Überzieher und eine Jacke seiner Frau, unter seinem Bett lagen. Herr Böhme löste sofort das Feuer, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß jede Gefahr beseitigt war, legte er sich wieder in sein Bett, um alsbald — wohl in Folge der bereits eingetauchten stinkenden Gase — in einen so festen Schlaf zu verfallen, daß er nichts merkte, als seine Frau seinem Zimmer zweimal einen Besuch abtatete. Mittelst einer Leiter war dieselbe vom Hof aus durch eine Balkenhür in das Schlafzimmer eingestiegen, zunächst um zu sehen, ob ihr ruchloser Plan geglückt sei, und dann, als sie sah, daß dies nicht der Fall, um die Spuren ihrer verbrecherischen That zu verwischen. Aus diesem Grunde wurde sie beim zweiten Einstieg eine Schubstange mitgenommen, mit der sie die vielen von ihr unter dem Bett verstreuten Streichhölzer, sowie bereits verbrannte Berg, das sie zugleich mit den Kleibern angezündet hatte, zusammenkehrte, um dann unter Mitnahme der angebrannten Sachen wieder die Leiter hinunterzusteigen und in ihrem Schlafzimmer zu verschwinden. Diese nächtlichen Wanderungen waren von einem Nachbarhaus aus genau beobachtet worden, und so wurde es nicht schwer, gestern früh die Brandstifterin in ihr festzustellen. Eine in ihrem Zimmer vorgenommene Durchsuchung ergab, daß sie die verbrannten Kleider u. s. w. in ein großes Paket ihr gehöriger Sachen verstaut hatte. Selbstverständlich ist sie sofort verhaftet und ins Unterfuchungsgefängnis abgeführt worden. Sie soll dort bereits ein Geständnis abgelegt haben, aus dem hervorgeht, daß sie mit voller Überlegung an die Ausführung ihres entsetzlichen Mordversuches gegangen ist. Die Untersuchung des Schlafzimmers ihres Mannes zeigte, daß sie überall Berg und andere leicht brennbare Stoffe untergebracht hatte, um dem entstehenden Feuer reichliche Nahrung zu bieten. Erwähnt sei noch, daß sie besonders in der letzten Zeit ihrem Manne oft gedroht hatte, sie werde ihn „doch noch einmal umbringen“.

## Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 20. Juni. Wie die „Allgemeine Zeitung“ vernimmt, verließ der Kaiser dem Ministerpräsidenten Luz den Schwarzen Adler-Orden.

Petersburg, 20. Juni. Die orthodoxe Kirche Russlands feiert heute den 50jährigen Gedenktag der unter Nicolaus I. erfolgten Wiedervereinigung von ca. 2 Millionen unirter griechischer Christen Litauens und Polens mit dieser Kirche. Die Hauptfeier findet statt in Wilna am Grabe Joseph Siemachows, welcher sich besonders um das Zustandekommen der Vereinigung verdient gemacht hat.

Sofia, 20. Juni. Zu Ehren des serbischen diplomatischen Agenten Danitsch stand gestern im Palais des Prinzen Ferdinand ein Diner statt, worin der Prinz und die Minister, ausgenommen Stambulow, der durch Unpässlichkeit verhindert war, teilnahmen. Der Prinz gab in einem Trinkspruch der Achtung und Anerkennung für die geschickte, feinfühlige und mutige Weise Ausdruck, wie Danitsch die Bulgaren und Serben verknüpfenden Bände zu befestigen verstanden. Der Prinz dankte auf das Wohl von Danitsch und sprach den Wunsch aus, daß die göttliche Borse Serbien die Dynastie Obrenowitsch erhalten und das kostbare Leben des Königs Alexander befreien möge. Danitsch dankte, erklärte, wenn es ihm gelungen sei, seine Aufgaben zu erfüllen, so verdanke er dieses der Unterstützung des Prinzen und dessen Regierung, und dankte auf das Wohl des Prinzen.

Bukarest, 19. Juni. Die Kammer nahm die Convention zwischen Frankreich und Rumänien betreffs des Schutzes der Fabrikmarken an.

Bukarest, 20. Juni. Die „Agence de Roumanie“ meldet: Die Majestäten und der Thronfolger reisen im strengsten Incognito nach Sigringen zur Vermählung des Erbprinzen von Hohenzollern.

Hamburg, 18. Juni. Der Postdampfer „Hammonia“ der Hamburg-Amerikanischen Paketschiff-Aktiengesellschaft ist, von Westindien kommend, gestern Abend 8 Uhr von Southampton abgegangen.

Bremen, 18. Juni. Der Schnelldampfer „Ems“, Capt. Th. Münnich, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Juni von Bremen und am 10. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angelangt.

Der Postdampfer „München“, Capt. A. Jaeger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Juni von Bremen abgegangen war, ist heute 9 Uhr Vormittags wohlbehalten in Baltimore angelangt.

\* Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte durchweg eine sehr feste Haltung. Der Verkehr ist aber eigentlich nur in Laurahütteactien als angeregt zu bezeichnen; dieselben gingen in grösseren Posten bei steigender Richtung lebhaft um, während das Geschäft in den beiden kleineren Bergwerkspapieren, sowie in österr. Werthen und Rubelnoten trotz der vorherrschenden günstigen Tendenz keine grössere Ausdehnung gewinnen konnte. Der Schluss vollzog sich bei guter Stimmung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 163½-1½ bez., Ungar. Golddrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 82½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132½-1½-1¼-133 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 72½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bis 103½-103 bez., Russ. 1880er Anleihe 91½ bez. u. Gd., do. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 63½ bez. u. Gd., Russ. Valuta 210½-211½-211 bez., Türken 16½ bez., Egypter 93½ bez., Italiener 96½ bez., Türkenseite 74½ bez.

\* Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte durchweg eine sehr feste Haltung. Der Verkehr ist aber eigentlich nur in Laurahütteactien als angeregt zu bezeichnen; dieselben gingen in grösseren Posten bei steigender Richtung lebhaft um, während das Geschäft in den beiden kleineren Bergwerkspapieren, sowie in österr. Werthen und Rubelnoten trotz der vorherrschenden günstigen Tendenz keine grössere Ausdehnung gewinnen konnte. Der Schluss vollzog sich bei guter Stimmung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 163½-1½ bez., Ungar. Golddrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 82½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132½-1½-1¼-133 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 72½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bis 103½-103 bez., Russ. 1880er Anleihe 91½ bez. u. Gd., do. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 63½ bez. u. Gd., Russ. Valuta 210½-211½-211 bez., Türken 16½ bez., Egypter 93½ bez., Italiener 96½ bez., Türkenseite 74½ bez.

\* Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte durchweg eine sehr feste Haltung. Der Verkehr ist aber eigentlich nur in Laurahütteactien als angeregt zu bezeichnen; dieselben gingen in grösseren Posten bei steigender Richtung lebhaft um, während das Geschäft in den beiden kleineren Bergwerkspapieren, sowie in österr. Werthen und Rubelnoten trotz der vorherrschenden günstigen Tendenz keine grössere Ausdehnung gewinnen konnte. Der Schluss vollzog sich bei guter Stimmung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 163½-1½ bez., Ungar. Golddrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 82½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132½-1½-1¼-133 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 72½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bis 103½-103 bez., Russ. 1880er Anleihe 91½ bez. u. Gd., do. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 63½ bez. u. Gd., Russ. Valuta 210½-211½-211 bez., Türken 16½ bez., Egypter 93½ bez., Italiener 96½ bez., Türkenseite 74½ bez.

\* Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte durchweg eine sehr feste Haltung. Der Verkehr ist aber eigentlich nur in Laurahütteactien als angeregt zu bezeichnen; dieselben gingen in grösseren Posten bei steigender Richtung lebhaft um, während das Geschäft in den beiden kleineren Bergwerkspapieren, sowie in österr. Werthen und Rubelnoten trotz der vorherrschenden günstigen Tendenz keine grössere Ausdehnung gewinnen konnte. Der Schluss vollzog sich bei guter Stimmung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 163½-1½ bez., Ungar. Golddrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 82½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132½-1½-1¼-133 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 72½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bis 103½-103 bez., Russ. 1880er Anleihe 91½ bez. u. Gd., do. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 63½ bez. u. Gd., Russ. Valuta 210½-211½-211 bez., Türken 16½ bez., Egypter 93½ bez., Italiener 96½ bez., Türkenseite 74½ bez.

\* Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte durchweg eine sehr feste Haltung. Der Verkehr ist aber eigentlich nur in Laurahütteactien als angeregt zu bezeichnen; dieselben gingen in grösseren Posten bei steigender Richtung lebhaft um, während das Geschäft in den beiden kleineren Bergwerkspapieren, sowie in österr. Werthen und Rubelnoten trotz der vorherrschenden günstigen Tendenz keine grössere Ausdehnung gewinnen konnte. Der Schluss vollzog sich bei guter Stimmung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 163½-1½ bez., Ungar. Golddrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 82½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132½-1½-1¼-133 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 72½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bis 103½-103 bez., Russ. 1880er Anleihe 91½ bez. u. Gd., do. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 63½ bez. u. Gd., Russ. Valuta 210½-211½-211 bez., Türken 16½ bez., Egypter 93½ bez., Italiener 96½ bez., Türkenseite 74½ bez.

\* Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte durchweg eine sehr feste Haltung. Der Verkehr ist aber eigentlich nur in Laurahütteactien als angeregt zu bezeichnen; dieselben gingen in grösseren Posten bei steigender Richtung lebhaft um, während das Geschäft in den beiden kleineren Bergwerkspapieren, sowie in österr. Werthen und Rubelnoten trotz der vorherrschenden günstigen Tendenz keine grössere Ausdehnung gewinnen konnte. Der Schluss vollzog sich bei guter Stimmung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 163½-1½ bez., Ungar. Golddrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 82½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132½-1½-1¼-133 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 72½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bis 103½-103 bez., Russ. 1880er Anleihe 91½ bez. u. Gd., do. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 63½ bez. u. Gd., Russ. Valuta 210½-211½-211 bez., Türken 16½ bez., Egypter 93½ bez., Italiener 96½ bez., Türkenseite 74½ bez.

\* Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte durchweg eine sehr feste Haltung. Der Verkehr ist aber eigentlich nur in Laurahütteactien als angeregt zu bezeichnen; dieselben gingen in grösseren Posten bei steigender Richtung lebhaft um, während das Geschäft in den beiden kleineren Bergwerkspapieren, sowie in österr. Werthen und Rubelnoten trotz der vorherrschenden günstigen Tendenz keine grössere Ausdehnung gewinnen konnte. Der Schluss vollzog sich bei guter Stimmung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 163½-1½ bez., Ungar. Golddrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 82½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132½-1½-1¼-133 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 72½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bis 103½-103 bez., Russ. 188

Br., 23 Gd., per September-October 23 $\frac{1}{4}$  Br., 23 $\frac{1}{2}$  Gd., per October-November 24 Br., 23 $\frac{1}{4}$  Gd., per November-December — Br., — Gd.  
— Tendenz: Still.

### Concurs-Eröffnungen.

Gutsbesitzer Anton Hermann Ziegengeist in Roben bei Gera. — Spezerei- und Schnittwaarenhändlerseleute Heinrich und Margaretha Tischler zu Rabburg. — Kaufmann Alfred Glaubitz zu Neustettin. — Früherer Rittergutsbesitzer David Fisch in Klunkwitz bei Schwetz. — Kaufmann G. Pamprin zu Treptow a. Toll.

### Ausweise.

W. T. B. Konstantinopel, 19. Juni. Die Einnahmen der Türkischen Tabakregie-Gesellschaft im Monat Mai cr. betragen 13 900 000 Piaster gegen 14 000 000 Piaster im gleichen Monat des Vorjahrs.

Berlin, 20. Juni. Der Centralausschuss der Reichsbank beschäftigte sich in der heutigen Sitzung mit den gewöhnlichen monatlichen Verwaltungsangelegenheiten.

\* Ueber den Saatenstand in Frankreich liegt folgender Bericht vor: Das Frühjahr war sowohl in Frankreich wie in den angrenzenden Ländern sehr stürmisch, und noch in der letzten Woche wüteten heftige Stürme, welche mehr oder minder ausgedehnte Schäden verursachten. Die Gesamtsituation bleibt sehr zufriedenstellend. Unter der Einwirkung der mehrere Tage anhaltenden Nordwinde haben sich die Weizenfelder, welche sich nach Gewitterstürmen gelagert hatten, wieder gehoben und die Vegetation hat solche Fortschritte gemacht, dass man in Nordfrankreich Ende Juli den Schnitt zu beginnen gedenkt. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, dass die Weizernte die der letzten Jahre übertreffen wird, und wenn die Witterung der Kornbildung weiter günstig bleibt, ist sogar reicher Ernteesegen zu gewährten. Schönes Wetter während der Aehrenbildung und der noch restlichen Phasen vermöchte auch die Qualität noch erheblich zu bessern. Auch über Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln laufen günstige Berichte ein. Der Weinstock steht ziemlich günstig. In der Normandie und in der Bretagne haben die Äpfelbäume, welche anfangs schön standen, durch Nebel gelitten. Die Heumaute geht günstig von Statten.

\* Tarnowitz-Aoten-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb. Dem nun erschienenen Geschäftsbericht zufolge verlief das Jahr 1888 bezüglich des Roheisenabsatzes ruhig. Wie bereits im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnt wurde, war die Production des Hochofens für das Jahr 1888 an die Convention der oberschlesischen Stabseisenwerke zu festen Preisen verkauft. Wenn auch das Walzeisengeschäft günstig lag, so konnte durch Productions-Vermehrung von diesem Aufblühen der Conjurur kein Nutzen gezogen werden, da der Bedarf von Roheisen auf dem durch engen Grenzen eingeschlossenen oberschlesischen Roheisenmarkt gedeckt war, und das Ausland durch hohe Zölle vor dem Import geschützt ist. Der Roheisenpreis war nur wenig höher wie im verflossenen Jahr, und da bei günstiger Lage der Industrie alle Materialien zu steigen pflegen, so kommt die Preis erhöhung des Products nicht voll zur Geltung, weil der Erzeugungspreis höher wird. Die in das Leben gerufene Schlackensteinfabrik hat selbstredend auch den Absatz der Schlacken gesteigert, und wenn das ganz vorzügliche Product sich erst mit der Zeit Einführung verschafft und zu einem bedeutenden Massenartikel geworden ist, so dürfte der Absatz für die gewonnene Schlacke sich noch bedeutend erhöhen. Um den Pächter dieser Fabrikation in den Stand zu setzen, den an ihn gestellten vielfachen Ansprüchen bezüglich abgelagerter Waare nachkommen zu können, sind die Gebäudelichten dieser Fabrik bedeutend erweitert und dazu 10 441 M. verwendet worden. Für andere zweckentsprechende Neubauten, Haupt-Reparaturen und Vermehrung des Inventars wurden 5207 M. verausgabt. Im Laufe des Geschäftsjahres kam der Beschluss der außerordentlichen Generalversammlung vom 20. August 1887 zur Ausführung, da das gesetzliche Sperrjahr mit dem 3. November 1888 endigte. In Folge dessen erhielt die im vorjährigen Geschäftsbericht an 2. Stelle aufgestellte Bilanz volle Gültigkeit. Nach dieser Bilanz konnten von den Aktivverthen 102 435 M. abgeschrieben und ein Special-Reserve-Fonds von 75 000 M. geschafft werden. Die Roheisenproduktion hat im Jahre 1888 240 940 Ctr. betragen. Dieselbe wurde im Hochofen Nr. 2 in 365 Betriebsstagen erzeugt. Verkauft wurden 233 843 Ctr. In der Giesserei wurden 4699 Ctr. Roheisen verarbeitet. Der durchschnittliche Verkaufspreis für den Centner Roheisen betrug 2,473 M., von welchem Preise an vergütetem Discont, Verladekosten und Provision 0,09 Pf. pro Centner zu kürzen sind, so dass der Nettoerlös für den Centner 2,464 M. betrug. Die Giesserei erzeugte 5338 Ctr. 99 Pf. Gusswaren. Verkauft wurden 5442 Ctr. 92 Pf. zum durchschnittlichen Verkaufspreise von 5,121 M. pro Ctr. Die beim Hochofenbetriebe gewonnenen Nebenprodukte brachten für silberhaltiges Hochofenblei 60313 M., für Zink, Ofenbruch und Gichtstaub 15 456 M.,

für Temperschlacken 19 278 M., zusammen 95 048 M. Ferner wurden die gewonnenen Schlacken in Höhe von 10 575 M. auf Grund des Absatzes und der Verwertung für die Schlackenstein-Fabrikation dem Waaren- und Materialien-Conto einverlebt. — Die Bezugsquellen für Eisenerze sind dieselben geblieben, und belief sich der Verbrauch auf 628 493 Ctr. milde Brauneisenerze, 3758 Ctr. Thon- und Roth-Eisenerze, 162 704 Ctr. Frisch-, Schweiss- und Puddelschlacken. Der nothwendige Bedarf an Stückkokes aus Kleinkohlen der „Königin-Louise-Grube“ wurde aus Zabrze gedeckt. Die Gebäude, Maschinen und Geräthe wurden zum Theil durch grössere Reparaturen in gutem Zustande erhalten und die dafür aufgewendeten Kosten dem Betriebe sämmtlich zur Last geschrieben. Der Ofen Nr. 2 ist gegenwärtig im Betriebe. Ofen Nr. 3 ist vollkommen fertig eingestellt und jederzeit betriebsfähig. Ofen Nr. 1 ist mit einer Zustellung versehen und kann im Bedarfsfalle bald betriebsfähig hergestellt werden. Ofen Nr. 4 befindet sich in der Zustellung. Die vorerwähnten Neubaute sind zum Selbstkostenpreis zugeschrieben worden. — Die Bilanz ergibt einen Gewinn von 70 117,25 Mark, über welchen die Generalversammlung zu verfügen hat.

\* Vom Jutemarkt. Einem der „B. B. Z.“ vorliegenden Bericht der Braunschweigischen Actien-Gesellschaft für Jute- und Flachsindustrie über die Lage des Marktes in Rohjute und Jutefabrikaten im Juni 1889 entnimmt das Blatt Folgendes: Die anfänglich von Calcutta-Häusern über den Ausfall der 88/89er Ernte ertheilten und im Mai 1888 wieder gegebenen günstigen Berichte haben sich in quantitativer Hinsicht voll bewährheit; die letzte Ernte ist eine, was Menge betrifft, sehr ausgiebige gewesen, so dass sich die späteren, ebenfalls von Calcutta aus gegangenen abfallenden Schätzungen als irrig erwiesen haben. Qualitativ dagegen hat die 88/89er Ernte den anfänglichen Erwartungen nicht entsprochen, und dieser Umstand macht sich durch den schon jetzt auftretenden Mangel an guter, für bessere Gewebe (Hessians, Hessians-Baggings, Tarpaulings, Fine Twilleds etc.) erforderlichen Jute störend fühlbar; ein Umstand, der in Rücksicht dessen, dass die Ankünfte von neuer 89/90er Waare noch reichlich 5 Monate auf sich warten lassen werden, die Ansicht rechtfertigt, dass brauchbare Jutes ältere Ernte gesucht bleiben und theuer bezahlt werden müssen. — Die Preise der Jute 88/89er Ernte, welche in den Standard-Qualitäten mit ca. 13,10 Pf. Sterl. resp. 12,10 Pf. Sterl. einsetzen, stiegen auf ca. 16,15 Pf. Sterl. resp. auf ca. 15,15 Pf. Sterl. und gingen vorübergehend auf 16,— Pf. Sterl. resp. 14,5 Pf. Sterl. zurück, während sie heute wieder auf ca. 17,— Pf. Sterl. bis 17,5 Pf. Sterl. resp. 14,5 Pf. Sterl. bis 15,5 Pf. Sterl. gestiegen sind. Ueber die neue 89/90er Ernte wird bis dahin berichtet, dass in einigen Districten Indiens die Aussaat sich ungefähr auf den gleichen Umfang wie im Vorjahr erstreckt, während dieselbe in andern Bezirken nicht die gleiche Höhe erreichen soll. Ueber den Stand der Pflanze wird gemeldet, dass dieselbe wegen der anhaltend herrschend gewesenen Dürre in der Entwicklung aufgehalten ist, dass aber in Folge neuerdings eingetretenden Regens eine Besserung in der Hinsicht stattgefunden hat. Während in früheren Jahren Angebote in neuer Waare um die gegenwärtige Jahreszeit schon in erheblichem Umfange an den Markt kamen und bedeutende Abschlüsse zur Folge hatten, wird die 89/90er Ernte zur Zeit kaum angeboten. Bestimmten Anhalt für den Ausfall der 89/90er Ernte bieten die vorliegenden Nachrichten nicht, als sicher angenommen kann aber werden, dass Preise derselben 25—30 pCt. höher einsetzen werden, als im Vorjahr. Mit dem noch stetig zunehmenden Verbrauch der Jute-Erzeugnisse in allen Ländern geht die wachsende Production und die zunehmende Bedeutung der Jute-Artikel Hand in Hand, und es ist in diesen Thatsachen begründet, dass namentlich der amerikanische Grosshandel die Jutefabrikate in wachsendem Maasse in den Bereich seiner Unternehmungen zieht und auf das Preisgepräge verstärkter Einfluss gewinnt. Dieser Umstand erschwert natürlich das ohnehin schwierige Urtheil über die Preisgestaltungen in erhöhter Weise, und nur Erwägungen derjenigen Factoren, welche auch den Maassstab für die Unternehmungen jenes Grosshandels bilden sollten, dürfen Anhalt für die Beurtheilung der Preisgestaltung im Allgemeinen bieten können. In dieser Hinsicht ist zu berichten: Die indischen Fabriken haben anhaltend guten Absatz für ihre Jute-Erzeugnisse gehabt und sind auch zur Zeit flott beschäftigt, so dass Läger nicht vorhanden sind. In Dundee sind die Fabrikanten mit kurzer Unterbrechung seit Jahresfrist stark beschäftigt gewesen und Läger sind nicht anzutreffen. In Deutschland hat der Verbrauch unter Mitwirkung des Exports und der Production gleichen Schritt gehalten, so dass die Fabrikanten in keinem Fall zu Lager gekommen sind. Es geben diese Thatsachen Zeugniss von der gesunden Lage des Geschäfts im Allgemeinen und es erübrigts, die sonst wirkenden Verhältnisse zur Gewinnung eines Urtheils der zu künftigen Preisgestaltung zu erwägen. Als zweifellos kann in dieser Beziehung constatirt werden, dass die Verwendung der Jutesfabrikate anhaltend neue Zweige der Industrie und des Handels umfasst, und so im Zunehmen ist. — Im Uebrigen wird der Ausfall der Ernten aller

Länder von Einfluss auf den Bedarf und somit auch auf die Preisgestaltung sein. Augenblicklich hat die im Mai eingetretene neue starke Preisseitering, wohl im Zusammenhang mit der Ungewissheit über den Ausfall der Ernten, eine Unterbrechung und Abschwächung erfahren. Besonders hinzuweisen sein würde nochmals auf die geschilderten Rohjute-Verhältnisse, welche in Verbindung mit den durch Vertheinerung der Arbeitslöhne und Betriebsmittel aller Art wesentlich erhöhten Herstellungskosten die Wiederkehr ähnlich billiger Preise, wie sie in früheren Jahren bestanden haben, für absehbare Zeit als ausgeschlossen erscheinen lassen.

### Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Rosa Beck, Herr Realgymn.-Lehrer Dr. Karl Cotta, Hirschberg-Breslau.

Verbunden: Hr. Rittmeister Leopold von Buch, Margarete Gräfin Bernstorff, Ludwigslust.

Geboren: Knabe: Herr Professor Dr. Julius v. Blaikle-Hartung, Basel. Hrn. Pastor Lic. th. Fromberger, Deutsch-Lissa. Hrn. M. du Chesne de Riville, Ober-Pötzding am Starnberger See. Herrn Max Schäfe, Breslau. Hrn. Inhaber naturwiss. Instituts Mag. E.mann. — Mädchen: Hrn. Optm. Scheller, Freiburg i. Sch.

Gestorben: Hr. Stabsarzt a. D. Kurt Slovits, Neusalz a. O. Hr. Kaiserl. russ. Oberst a. D. Graf Louis Festetics von Tolna, Mödling bei Wien. Fr. Gymn.-Lehrer Emma Jones, geb. Sanders, Brieg. Verm. Fr. General-Lieutenant Pauline Erich, geb. Lebrun, Sagan. Hr. Legationsrat a. D. Alfred v. Zander, Eberswalde.

Holz-Bdg.-Jalousien. Breslauer Jalousie-Manufactur Herm. Hunger, Grünstr. 28. Lauenhienstr. 61.

**Steinbutt,**  
bis 3 Pfund schwer  
a Pfund 60 Pf.

**lebend frischen**

**Hecht,**  
50—60 Pf. per Pfund,

**Blei, Roppen,  
Weissfische,  
Lachs, Zander,  
große Krebse,  
Schleien**

empfiehlt [9026]

**E. Huhndorf,**  
Schmiedebrücke 21.  
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

**Einrahmungen** von Kupferstichen, Photographien, Porträts etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. Bruno Richter, Kunsthändlung, Breslau, Schlossstraße.

### Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.	Grau Baronin v. Buddenbrock, Agnes, Kfm., n. Gem., Berlin.
Kernspechtele St. 201.	Pinkert, Zoolog. Gartenbes., Leipzig.
Graf zu Dohna, Königl. Kammerh. u. Rittb. n. v. Taczanowski, Agutobes., Posen.	Mathi, Kfm., n. Gem., Sosnowice, Tarau, Rentier, Berlin.
Grau von Korycka, Rent. n. L. Kalisch.	Winkler, Mühlbacher, n. Gem., Berlin.
Rukera, Gisb., Mirow.	Kernspechtele 499.
Röder, Kfm., Mirow.	von Gröben, Consistorial-Präsident, Breslau.
Sobhik, Hbkt., Malibor.	Lucius, Polizeipr. und Hauptm. d. Schweidnitz.
Grämer, Kfm., Königs. Krämer, Kfm., Mannheim.	Heber, Ingen., Halle.
St. Jaques, Görlitz.	Dr. Hotelbesitzer Kunstmüller, Danzig.
Benedemann, Optm. Lassowitz.	Fr. Oberst Richter, Hirschberg.
Berger, Kfm., Dresden.	Dr. Oberst Richter, Hirschberg.
„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“	Fr. Richter, Warmbrunn.
Kernspechtele 688.	Fr. Schaworska, n. S.
Kucynski, Buchhändler, Lodz.	Rechtsanw. Neukirchner, Leipzig.
Funcke, Agutobes., Nieders. Adelsdorf.	n. Fam. Tarnowicz, Eimisch, Jaks., Luczowalde.
Babt, Kfm., Berlin.	Schäfer, Kfm., Leipzig.
Österre. Kfm., Nürnberg.	Seitz, Hotelbes., Leobschütz.
Rüdiger, Kfm., München.	Dr. Scheando, Berlin.
Rüdinger, Kfm., München.	Becker, Halle.
Rappoldt, Kfm., Hamburg.	Fr. Weichbrodt, Danzig.
Schönwald, Director, Hannover.	Fr. Kügel, Lauban.
Wickart, Kfm., Berlin.	Fr. Geißler, Lauban.
do. do. Berlin.	Fr. Richter, Berlin.
do. do. Berlin.	von Waldow, Bau-Auff.
do. do. Berlin.	Großwig.
do. do. Berlin.	Dr. Langsch, Oberstabsarzt, Wittenberg.
do. do. Berlin.	n. Fam. Gramschus.

**Breslau, 20. Juni. Preise der Cerealien. Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.**

gute mittlere geringe Waar.

per 100 Kilogr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
M. & M.	M. & M.	M. & M.	M. & M.	M. & M.
Weizen, weißer	17,60	17,40	17,10	16,70
Weizen, gelber	17,50	17,30	17,10	16,60
Roggen	14,50	14,30	14,10	13,80
Gerste	14,70	14	13,70	13,30
Hafer	14,40	14,20	14,10	13,80
Erbsen	15,50	15	14,50	13,10
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter	0,08—0,09	—	0,10 M.	—

**Breslau, 20. Juni. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00 bis 25,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Kaufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.**

**Breslau, 26. Juni. [Amtlicher Produktions-Börsen-Bericht.] Roggen (por 1000 Ctr.) still, gekündigt 2000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 147,00 Br., Juli-Juli 144,00 Br., Septbr.-Oct. 149,00 Br.**

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Juni 146,00 Br., Juli-Juli 146,00 Br.

Rübel (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 59,50 Br., Juli-Juli 59,50 Br., Juli-August 59,50 Br., September-October 59,00 Br., October-November 59,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50 er 53,60 Gd., Juli-August 50 er 53,60 Gd., August-September 50 er 53,80 Gd., September-October 50 er 53,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz, Kündigungs-Preise für den 21. Juni:

Roggen 147,00, Hafer 1